

# BRK wirbt um Verständnis

**CORONA** Mit Tobi Muhr hat Chams Rettungsdienst einen ausgewiesenen Seuchenspezialisten in seinen Reihen und appelliert an die Bürger.

VON JOHANNES SCHIEDERMEIER

**CHAM.** „Ich bin nur einer in einem großen Team“, sagt Tobi Muhr. „Er ist Gold wert“, sagt sein stellvertretender Rettungsdienstleiter Dominik Lommer. Das hat einen Grund: Muhr ist ein ausgewiesener Seuchenspezialist und hat praktische Erfahrungen bei der Bekämpfung der Ebola in Afrika gesammelt, wo er in einer eigens dafür umgebauten A 340, einer fliegenden „Sonderisolation“ die Gesamtverantwortung für die BRK-Kräfte trug.

Muhr ist CBRNE-Landesfachdienstleiter für das Bayerische Rote Kreuz. Die Abkürzung CBRNE steht für „Chemical, Biological, Radiological, Nuclear and Explosive Threats“ - also für Bedrohungen durch chemische, biologische, atomare und Explosiv-Waffen. Das kommt dem Landkreis Cham nun in Zeiten von Corona zugute. Muhr ist nicht nur bescheiden, er ist auch hundertmüde. Der 38-Jährige ist seit 21. Januar im Corona-Modus. „Oft hatte ich bis zu 80 Anrufe pro Tag aus ganz Bayern und darüber hinaus“, erzählt er. Wie auf ein Stichwort klingelt sein Handy und die Dame am anderen Ende informiert sich über ein Desinfektionsverfahren.

## „Wir sind gerüstet“

Der Rettungsdienst formiert sich gegen die Seuche. „Wir sind ohnehin immer für solche Dinge ausgerüstet“, sagt Dominik Lommer. Schließlich sei auch die Influenza mit derselben Schutzausrüstung zu behandeln. Jetzt aber sehen sich die Retter einer neuen Bedrohung gegenüber.

Muhr erklärt sie so: „Eine Pandemie hat mehrere Stufen: Zuerst versucht man, den Erreger aus dem Land zu halten. Das ist nicht gelungen. Dann kommt die nächste Stufe und man versucht, mit Testungen den Infektionsketten auf der Spur zu bleiben.“ Irgendwann komme dann der Moment, an dem der Grad der Durchseuchung eine Masse erreicht hat, in dem es nicht mehr darum geht, ob jemand positiv ist. „Dann geht es nur noch darum, zu sehen, wer krank ist und ob er in die Klinik muss. In einer häuslichen Gemeinschaft wird dann gar nicht mehr getestet, weil man von einer Übertragung ausgeht. Am Ende geht es darum, die Hotspots zu schützen: Kliniken und Heime. Denn dort wird gestorben, wenn der Virus reinkommt!“

Muhr macht aber auch klar, dass jede Vorhersage oder Standortbestimmung derzeit reine Kaffeesatz-Leserei wäre. „Niemand weiß, wie lange es dauern wird und wann der Höhepunkt erreicht ist. Und schon gar nicht, wie lange Corona bleibt!“ Letztlich sei alles, was jetzt bekannt werde, nur eine Momentaufnahme. „In dem Moment, in dem Corona an einem Ort zum Beispiel ein Heim trifft, haben wir innerhalb von Stunden ein ganz anderes Thema“, erklärt er.

**Tobi Muhr ist Wachleiter und Spezialist für Seuchen beim BRK-Kreisverband in Cham.**



Mit solchen Bildern wirbt das BRK im Landkreis Cham derzeit um Solidarität der Bürger mit ihrem Rettungsdienst. „Es muss gelingen die Spitzen der Influenza und von Corona auseinander zu ziehen. Deshalb müssen die Leute Verständnis haben für die momentanen Anforderungen an Hygiene und Kontaktminimierung“, sagt Tobi Muhr.

## WAS MAN WIRKLICH WISSEN MUSS

**Die Taktik:** Die Taktik bei der Seuchenbekämpfung ändert sich, je nach Grad der Infizierung: Man versucht den Virus zunächst aus dem Land zu halten. Wenn er drin ist, werden die Infektionsketten nachverfolgt. Wenn das nicht mehr möglich ist, werden taktisch die Hotspots der Ausbrüche getestet. Außerdem müssen Orte wie Kliniken und Heime gehalten werden.

**Der Knackpunkt:** Corona kommt gleichzeitig mit der Influenza daher. Nun muss es unbedingt gelingen, den Höhepunkt von Corona möglichst weit hinauszuzögern, weil die Influenza bei Wärme langsam abflaut. So kann man verhindern, dass im schlimmsten Fall, der eintreten kann, beide Seuchen den Höhepunkt gleichzeitig erreichen.

**Die Mittel:** Mittel der Wahl sind derzeit Kontaktsperren und Ausgangsbeschränkungen. Sie sollen eine explosionsartige Ausbreitung verhindern.

**Der Schutz:** Als Schutzmaßnahmen sind regelmäßiges und gründliches Händewaschen und ein Mindestabstand von 1,50 Metern von den Experten empfohlen.

Muhr erklärt auch die Sinnhaftigkeit von Schutzmaßnahmen. „Man kann schon Einmalhandschuhe anziehen. Wenn man aber damit über den Tisch wischt und sich dann ins Auge fasst, dann hat man wieder den gleichen Effekt.“ Im Grunde gebe es auch einen Schutzeffekt bei der Nutzung von Mundschutz - allerdings für den jeweiligen Gesprächspartner. „Mundschutz ist dann gut, wenn ihn alle nutzen. Es ist auch weder sinnvoll, noch ratsam, ihn den ganzen Tag zu tragen, weil das den Organismus überfordert. Man sollte ihn tragen, wenn man zum Beispiel einkaufen geht.“ Im Grunde wiederholt Muhr aber, was andere derzeit ge-

betsmühlenartig predigen: „Hände waschen, zwei Meter Abstand halten, nur rausgehen, wenn es wirklich nötig ist.“

## Der Seuchen-Knackpunkt

Der Seuchenspezialist kann auch leicht verständlich erklären, worum es nun geht und weshalb Rettungsdienst und Klinikpersonal so dringend auf die Solidarität der Bürger angewiesen sind: „Das Pech ist, dass Corona gleichzeitig mit der Influenza daherkommt. Die Influenza reizt zu ihren Hochzeiten oft alleine schon die Kapazitäten mancher Krankenhäuser aus. Nun muss es gelingen, Corona hinauszuzögern, weil die Influenza bei Wärme abflaut. Corona dagegen nicht. Wenn beide aber gleichzeitig den Höhepunkt erreichen, kann das die Grenzen des Gesundheitssystems sprengen.“

Deshalb wirbt das Personal des Rettungsdienstes im Landkreis Cham derzeit mit dem Slogan: „Bitte bleibt für uns zu Hause. Wir bleiben für Euch da!“ Es sei wichtig, dass die Bürger Verständnis hätten für die derzeit harten Regeln und dazu müssten sie auch die Zusammenhänge verstehen, ohne dass jemand unnötige Panik verbreite.

Lommer und Muhr machen klar: „Der Rettungsdienst im Landkreis Cham ist vorbereitet!“ 201 Ehrenamtliche sind zu Hause in Rufbereitschaft. Alle Praktikanten wurden nach Hause geschickt. Die Schichten sind geändert worden. Es wird blockweise gearbeitet, feste Teams fahren miteinander die Einsätze. „So verhindern wir, dass sich ganze Schichten infizieren und in Quarantäne müssen“, sagt Lommer. Seine Nachricht: „Wir sind da!“